

# Individualisierte Krebsmedizin: Strategien der optimalen Patientenbindung und Förderung von Patientenautonomie und heilender Bewusstheit

Dr. med. Ralf Oettmeier

## Zusammenfassung

Der Heilprozess ist ein wunderbares Geschenk der Natur und der Schöpfung. Er kann durch eine professionelle Medizin befördert werden, geschieht aber letztlich im Patienten selbst. Die Fokussierung des Bewusstseins hin zu einer heilenden Bewusstheit ist dabei ein Erfolgsinstrument besonderer Tragweite. Die wesentlichen Möglichkeiten der Beförderung dieses Prozesses durch eine aktive Einbeziehung des Patienten, die Förderung seiner Autonomie und letztlich seine liebevolle Behandlung wird anhand vieler Praxisbeispiele erläutert.

## Was ist Heilung?

Medizinisch-naturwissenschaftlich bedeutet Heilung die Wiederherstellung des Gesundheitszustandes (d.h. der körperlichen und seelischen Integrität) von einem Leiden, einer Krankheit oder einer Verletzung. Die christliche Religion beschreibt die Heilung als eine Gabe (ein Geschenk) des Heiligen Geistes. Der altgermanische Wortstamm „HEIL“ bedeutet „Glück haben“, „begnadet sein“, „Erfolgreich sein“. Dementsprechend war das Wort „HEIL“ auch lange Zeit eine übliche Begrüßungs- oder Verabschiedungsformel. Viele Worte enthalten den Wortstamm „HEIL“ und lassen uns diese Zusammenhänge begreifen. Begriffe, wie „Heiler“, „Heilmittel“, „Heilbehandlung“ suggerieren, dass die Heilung von aussen kommt und quasi, wie eine Intervention, das Kranke entfernt. Viele Menschen sind darauf fixiert, Heilung durch die moderne Medizin zu erfahren, es als Service für sich zu nutzen und dann den Alltag einfach fortzusetzen. Doch spätestens bei der Bewältigung von chronischen Krankheiten und Krebs wissen wir, dass dieses simplifizierte Konzept unzureichend ist. Es benötigt ein aktives, bewusstes Mitwirken des Betroffenen, des Patienten, des Menschen, dessen innere Funktionen aus dem Gleichgewicht geraten sind und einer Harmonisierung bedürfen. Der Heilprozess ist somit ganzheitlich und bezieht alle biologischen Ebenen ein.

## Ergebnisse der Analyse von „Spontanheilungen“

Mit Sicherheit hat bereits Jeder der werten Leserschaft von Menschen berichtet bekommen, welche unerwartet, quasi spontan und medizinisch nicht erklärbar, von einer schweren Erkrankung, Heilung fanden. Hirshberg und Barasch [1] haben in Ihrem Buch die Ergebnisse der Befragungsauswertung von mehreren hundert Menschen zusammengefasst, welche in den Augen der Mediziner unerwartet von einer Krebserkrankung genesen sind. Sie haben dabei die folgenden Hauptpromotoren gefunden:

- Besinnung auf sich selbst
- tägliche Übungen zu Visualisieren und zur Selbstentspannung
- Festhalten an lieb gewordenen Dingen
- Umsetzung konsequenter Ernährungskonzepte
- starke Bindung zu liebevollen Therapeuten

Sie fassen die Grundsätze bzw. Voraussetzungen folgendermassen zusammen (Tab. 1.):

Grundsatz	Erklärung
Believes (Glauben, überzeugt sein)	prinzipienfeste innere Einstellung, Glaubenshaltung
Relationship (Beziehungen)	Enge Beziehungen zu anderen Menschen, Tieren, Pflanzen pflegen, Schöpfungs- und Gottesbeziehung
Self control (Selbstkontrolle)	Autonomie und eigene Autorität, selbst zur Entscheidungsfigur werden

Als zusätzlich günstig bewerten die Autoren:

- die Fähigkeit, die Umwelt bewusst wahrzunehmen
- positive und inspirierende Partnerschaften zu haben (auch gegenüber Therapeuten)
- das Lernen, „nein“ zu sagen
- Emotionen zu zeigen und sich selbst zu spüren
- Meditation, Selbsthypnose, Kontemplation und NLP zu nutzen

- den Sinn der Krankheit zu erkennen
- die Diagnose, aber nicht die Prognose zu akzeptieren

Anschaulich wird das Beschriebene durch den folgenden Fall, welcher im Buch „Unerwartete Genesung“ beschrieben ist: Ein 67-jähriger Mann erkrankt schwer an Lungenkrebs und hat laut seinen Ärzten trotz aller therapeutischer Bemühungen nur noch wenige Wochen zu leben. Seine letzte Untersuchung zeigte neben der Lunge an vielen anderen Orten Krebsmetastasen. Er hat nach dem Tod seiner Frau und nach seinem Ruhestand ein grosses Gewächshaus mit Orchideen aufgebaut und liebt diese schönen Blumen sehr. Im Gespräch mit seinen Kindern stellte sich heraus, dass diese leider kein Interesse an der Fortführung der Orchideenzucht haben und somit nach seinem Tod die Pflanzen keine weitere Pflege erfahren werden. Auch die Bewohner der Nachbarschaft zeigten kein Interesse. Dies machte ihn sehr traurig und er verbrachte zunehmend Zeit im Orchideenhaus, sprach mit den Blumen, meditierte mit ihnen und visualisierte, dass seine nächste Röntgenkontrolle keine Krebsherde mehr zeigen möge. Er fühlte sich Tag für Tag besser und kräftiger und tatsächlich fand der Radiologe zur eigenen Überraschung nach einigen Wochen keine Krebszeichen mehr.

Derartige Beispiele gibt es viele. Eine tiefe, liebevolle Bindung zu anderen Personen, Haustieren, zur Natur kann intensive „heilende“ Kräfte entfachen und verlegt den Fokus der Bewusstheit, des Denkens, der inneren Konzentration auf liebgeordnete Dinge und lenkt effektiv von der Krankheit ab. Es nimmt im übertragenen Sinne der Krankheit die Kraft.

### Weitere Meinungen von Patienten, welche Heilung erfuhren ...

Zu mir kam im August 1997 eine damals 68-jährige Patientin (M.T.) mit einem inoperablen Pankreaskarzinom und Lebermetastasen. Sie war vom Hausarzt überwiesen worden, nachdem man die Diagnose im Krankenhaus gesichert hatte und nur eine Probeleparotomie durchgeführt hatte. Sie lehnte die angebotene palliative Chemotherapie ab und fragte nach alternativen Wegen. Ihr wurde eine Lebenserwartung von 3–4 Monaten prognostiziert. Sie lebte noch 15 Jahre und ist nicht am Krebs verstorben. Wir haben damals die Ernährung optimiert, mit PHOSPHORUS, ein passenden homöopathisches Heilmittel verschrieben und wenige Monate Vitamin C Infusionen und Mistel gegeben (ausführliche Fallbeschreibung im Buch „Sag JA zum Leben“ [2]).

Nach etwa 10 Jahre stellte ich der Dame die Frage: „Was hat aus Ihrer Sicht die wundersame Heilung bewirkt?“

Sie antwortete: „Ich hatte und habe festes Vertrauen in meinen Hausarzt und in Sie und nie daran gezweifelt, dass ich wieder gesund werde. Und ich habe jeden Tag gebetet und den Herrgott für jeden neuen Tag gedankt. Und seit ich von der Genesung weiß, danke ich erst recht jeden Tag. Und mein geliebter Hund freut sich auch. Ich genieße das Leben und verreise viel.“

Sie hat auch in der Zeit der Krankheit „Loslassen“ gelernt: Denn nachdem die Kontrollsonographie des Oberbauches im Dezember des Jahres der Erkrankung nur noch fragliche, narbige Reste des Tumors zeigte, kam sie recht aufgebracht zu mir und beschwerte sich, dass die jetzt einige neue Wintersachen kaufen musste, die ja teuer sind und sie hat nur eine kleine Rente. Sie hatte bereits Mantel, Stiefel und einiges mehr verschenkt, da sie ja eigentlich im Winter gar nicht mehr leben sollte ...

Eine andere Patientin (R.F., 62 Jahre) kam im Juni 2007 zu mir mit der Diagnose „invasives Mammakarzinom mit positiven axillaren Lymphknoten (Stadium T3, N1, Mx, G3, E-Rezeptor pos., Herp-2 pos.). Sie wollte zunächst allein eine ganzheitliche, immunbiologisch ausgerichtete Krebstherapie in Anspruch nehmen. Ihr Brusttumor ist bis dato stabil, etwas verkleinert, die Tumormarker sind inzwischen negativ und die durchgeführten PET-CT (zuletzt vom Mai 2018) zeigten keine neuen Tumorherde und nur einen niedrigen SUV-Wert im Primärtumor. Der Körper hat den Tumor quasi abgekapselt und unter Kontrolle. Auf meine Nachfrage, wie sie ihre Situation und Teilremission einschätzen möge, hat sie mir geantwortet:

„Ich betrachte mich als geheilt. Ich fühle mich lebensfroh und glücklich. Der tastbare Tumor erinnert mich an meine „Hausaufgaben“. Ich habe mein Leben konsequent neu ausgerichtet, neuen Lebenssinn gefunden und bin täglich für dieses Geschenk dankbar. Die Krankheit hatte den Sinn, mich auf diesen Weg zu bringen. Heilung bedeutet für mich Erkenntnisgewinn, Selbstfindung, wahrhafte ERHE(i)LLUNG.“

Ein anderer Patient (C.K.), 63-jährig, kam im Sommer 2007 ebenfalls mit Pankreaskarzinom und Lebermetastasierung zu mir. Er hat seine Lebens- und Krebsgeschichte in einem wunderbaren Roman niedergeschrieben [3]. Auch er hat nach schulmedizinischer Diagnosesicherung nur ganzheitlich-biologische Behandlungen in Anspruch genommen (Ernährungsumstellung, orthomolekulare Medizin, Tiefenhyperthermie, Ganzkörperhyperthermie und aktive Fiebertherapie) und lebte noch 7,5 Jahre. Leider wurde sein Zustand nach dem unerwarteten Selbstmord eines seiner Söhne schnell schlechter und die reaktive Depression (auch Immundepression) war nicht mehr mit dem Leben vereinbar. In seinem Buch beschreibt

er präzise seine Bewusstseinsentwicklung und sein Verhältnis gegenüber der Medizin und den Medizinern.

Dies verdeutlichen nachfolgende Zitate:

„Anfangs misstraute ich nahezu allen Ärzten. Vielen tat ich damit gewiss Unrecht. Bei anderen war mein Misstrauen umso angebrachter. Wenn ich einer Ärztin ausnahmsweise voll traute, dann war das Frau Dr. O., meiner Hausärztin. Sie kannte mich seit über 20 Jahren und wusste vermutlich mehr von meinen körperlichen und seelischen Beschaffenheiten als ich selbst. Wenn andere Ärzte ein Antibiotikum verschrieben, das binnen 3 Tagen zu wirken versprach, dann legte sie mir nahe, darauf zu verzichten und sich Zeit für die Genesung zu gönnen und damit dem Immunsystem Gelegenheit zu geben, sich zu stabilisieren und den Darmtrakt nicht unnötig zu belasten.“

### Be-wusst-sein und Be-wusst-heit im Heilungsprozess

An dieser Stelle sollten wir uns einmal näher mit diesen Begriffen auseinandersetzen. Der deutsche Duden [4] definiert Bewusstsein als „Zustand, in dem man sich einer Sache bewusst ist, indem man ein deutliches Wissen von etwas hat, was zur Gewissheit erwächst. Es beschreibt die Gesamtheit der Überzeugungen eines Menschen, die von ihm bewusst vertreten werden“.

Unser Buchautor und Pankreaspatient von oben erlebte diesen Bewusstseinsprozess quasi als positiven Schock. Nochmals möchte ich aus seinem autobiographischen Roman zitieren:

„Im Wartezimmer der Biologischen Klinik saß eine Frau, die um die 70 Jahre als sein mochte. Sie beobachtete lächelnd den Neuankömmling.“

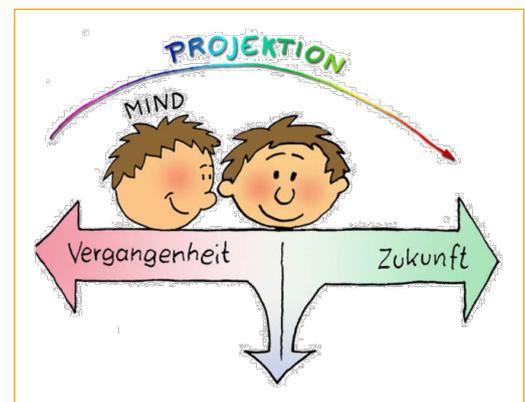
- „Sind sie das erste Mal hier?“ Ich sagte „Ja“. „Na dann haben sie ja noch einige Überraschungen vor sich ...“. „Wieso?“ Sie sagte: „Na ja, hier geht es eben anders zu als in einer normalen Klinik. Wissen Sie, ich war schon oft im Krankenhaus. Überall herrscht Befehlston, keiner hat Zeit für die Patienten, Ärzte hören kaum zu, niemand klärt einen auf, über das, was gemacht wird, immer kommt man sich vor, als ob man als Patient eine einzige Last für das Personal ist ...“.
- „Und hier ist das anders?“. Sie sagte: „Sie werden ja sehen, ich bin seit 10 Jahren hier. Ich hatte Krebs der Bauchspeicheldrüse“
- Sie machte eine Pause. Ich fragte nochmals voller Verwunderung: „Und das war vor 10 Jahren?“. Sie nickte noch einmal kräftig.
- „Und jetzt, was ist mit Ihrer Bauchspeicheldrüse jetzt?“

- „Keine Ahnung“, die Frau zuckte mit den Schultern. „Das letzte CT war vor 8 Jahren und zeigte nur noch kleine Narben. Ich bin jetzt hier wegen meiner Kniegelenke, wissen Sie, ich bin zu schwer geworden.“
- „Und sie sitzen immer hier, wenn ein neuer Patient mit Bauchspeicheldrüsenkrebs kommt?“ fragte ich lächelnd.
- „Nee, nee, Da hätt' ich ja viel zu tun“, die Frau grinste „das ist reiner Zufall heute.“
- Zufall? Oder ist es ihm nicht zu-gefallen?

Bewusstsein ist ein Resultat aktiver Denkarbeit, Konzentration auf einen Inhalt und es spielt sich im Kopf ab. Bewusstsein kann man wie einen zentralen Arbeitsraum auffassen: Was sich dort abspielt, ist für alle die vielfältigen, größtenteils unbewussten Prozesse im Gehirn jetzt verfügbar. Aus bewusster Reflexion eines Menschen über sich selbst und seine Identität entstehen Ich- und Selbstbewusstsein. Der Philosoph Ned Block von der New York University unterscheidet zudem zwischen dem Bewusstsein als phänomenalem Erleben, also unserer subjektiven Erfahrung, während wir beispielsweise eine Blume ansehen oder eine Berührung genießen, und „bewusst“ im Sinne von „für unser Denken und unsere Verhaltenskontrolle verfügbar“. Das letztere nennt er auch „zugriffsbewusst“, und dieses Konzept verbindet sich direkt mit einer Modellvorstellung vom Bewusstsein [5].

Demgegenüber unterscheidet auch der Duden das Wort Bewusstheit: Es bedeutet die bewusste Umsetzung von Bewusstsein in eine Handlung auf Basis von Wahrnehmung, Geleitet-sein und praktischer Motivation, es zu tun. Mit anderen Worten bedeutet es die Konzentration auf das HIER und JETZT.

Es ist natürlich, dass Bewusstheit gelenkt wird. Jede Bewegung zieht ganz natürlicherweise Aufmerksamkeit auf sich. Jede Emotion, jeder Schmerz, jede



**Abb. 1** Bewusstheit als Projektionsinstrument zwischen Vergangenheit, Jetzt und Zukunft (aus [www.norbert.glaab.de](http://www.norbert.glaab.de))



Abb. 2. Wesentliche Förder- und Ursachenfaktoren von Krebserkrankungen

Bedrohung lenkt ganz instinktiv die Bewusstheit zu der Stelle, die nach Aufmerksamkeit ruft. Heute sagt man zu Bewusstheit auch manchmal Achtsamkeit, es ist das gleiche Phänomen. Jemand geht achtsam, das bedeutet, er lenkt seine Aufmerksamkeit, seine Bewusstheit, auf seinen Gang, auf seine Körperfunktionen.

Jeder Moment, jede Situation ist eine Einheit, die etwas vom ganzen Reichtum des Lebens widerspiegelt. Es liegt an meiner Bewusstheit, wie viel ich davon wahrnehme [6].

N. Glaab stellt fest: Durch gesteigerte Bewusstheit können wir uns unseren Problemen und Hindernissen besser zuwenden, oder sie erst gar nicht entstehen lassen. Gesteigerte Bewusstheit eröffnet uns eine wirkliche Beziehung zu anderen, zu unserer Umwelt und uns selbst [7].

### Bewährte Praxisstrategien zur Förderung der heilenden Bewusstheit

Der Kern einer diesbezüglich erfolgreichen Arbeit liegt in der Optimierung des Patient-Arzt bzw. Patient-Therapeuten-Verhältnisses. Dies macht letztlich den Unterschied zwischen dem „Durchschnittsmediziner“ und Mediziner mit einer höheren Erfolgsrate aus. Dies trifft im Übrigen für alle Medizinrichtungen zu.

Folgende Strategien im Umgang mit dem Patienten haben sich als besonders wichtig herauskristallisiert:

- Patienten unvoreingenommen und offenherzig empfangen,
- Zeit und Raum für Gespräch geben,
- die Krankheit wahrnehmen, aber auf Gesundheit programmieren,

- Fokus auf „Ursachen erkennen“ und „Individualität“,
- Ursache und Wirkung klar aufzeigen,
- ALLE wichtigen Ergebnisse der Diagnostik verständlich erläutern und die adäquate Therapie logisch ableiten,
- Anleitung zu Bewusstheit und Selbstreflexion.

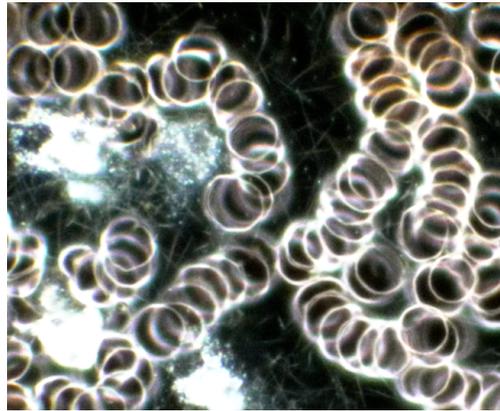
In der Praxis bedeutet dies, dem Patienten die wesentlichen Ursachenfaktoren vor Augen zu halten und in der Diagnostik abzubilden (Abb. 2).

Bereits der Startpunkt unserer Behandlung, welches die Anfangskonzersation bedeutet, kann hierbei von entscheidender Bedeutung sein.

Herr K. schreibt hierzu in seiner Autobiographie:

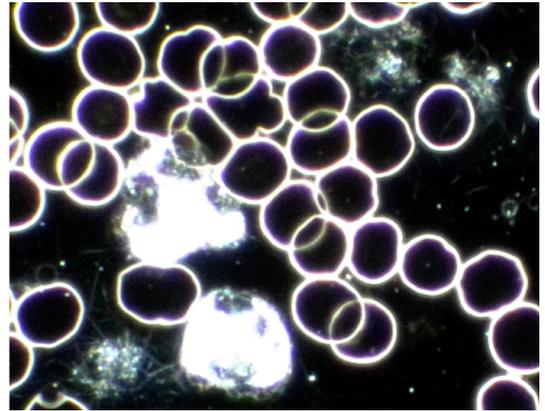
- Der Arzt fragte mich: „Und – glauben sie, dass sie die Krankheit ändern können?“
- „Ich glaube nicht“ gestand ich, „die Prognose soll doch so schlecht sein“.
- „Doch, sie können das ändern“ sagte der Arzt jetzt sehr bestimmt, „und sie werden sich noch wundern, was alles möglich ist, wenn man will“.
- „Heil sind Menschen erst, wenn die Einheit zwischen Körper, Seele und Geist wieder hergestellt ist. Deshalb können wir Ärzte strenggenommen auch nicht heilen. Der Erfolg all dessen, was wir Ihnen vorschlagen, wird ganz wesentlich davon abhängen, ob Sie die Therapie bejahen und Ihrerseits mit Geist, Seele und Körper umsetzen.“

Es ist sehr wichtig, dem Patienten IMMER alle erhobenen Befunde genau zu erläutern und ihm ebenso bei Verlaufskontrollen, vor Augen zu halten, was sich verändert hat und wie er zu einer weiteren Verbesserung beitragen kann. Sehr wichtig sind hier die Nutzung guter Grafiken, welche inzwischen auch die Laboratorien für deren Befunde anbieten und unsere Funktionsdiagnostik aufzeigt. Visuelle Instrumente werden dabei in unserem Gehirn weitaus stärker abgebildet als Worte allein. Beispielsweise favorisieren wir als Motivationsinstrument die Vitalblutmikroskopie (Abb. 3). Hierbei kann man inzwischen auch viel über Präzisionsfotographie und Videotechnik arbeiten, welches noch eindrücklicher ist.

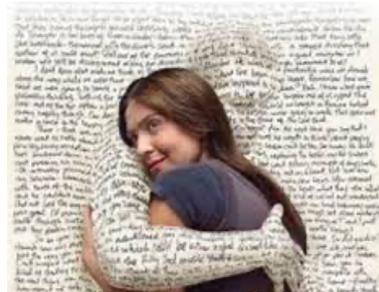


### Lasst uns aktiv Wunder fördern ...

In der Praxis mit Krebspatienten gibt es nicht selten Situationen, wo eigentlich nur noch Wunder helfen können. So auch im Falle der 51-jährigen Dame H.S., welche im Juli 2019 in unsere Klinik kam mit einem fortgeschrittenen Brustkrebs und Lebermetastasierung. Sie hatte die Diagnose drei Jahre zuvor sichern lassen und dann nur sporadisch Behandlungen in Anspruch genommen. Der Ursprungstumor war brusterhaltend operiert worden und kam leider nach etwa einem Jahr wieder. Inzwischen hatte sich eine kleine Ulzeration gebildet. Doch viel gravierender war ihr Bauch, welcher wie im letzten Monat Schwangerschaft imponierte. Sie zeigte erste Zeichen von



**Abb. 3** Vitalblutmikroskopie eines Tumorpatienten (links vor und rechts 3 Wochen nach tagesklinischer Intensivbehandlung)



- Augen schliessen lassen
- Hand des Patienten auf die kranke Region auflegen lassen
- ggf. eigene Hand dazu legen
- Kurze, spontane Affirmation
- Weg der Wirkung bildlich beschreiben
- Immer mit LIEBE und DANK koppeln.

**Abb. 4** Vorgehensweise, um Therapien mit Heilaffirmationen zu koppeln

Der Patient hat nicht nur das Recht, seine Befunde zu bekommen, sondern sie werden unter geschickter Nutzung zu einem wichtigen Instrument der Förderung von heilender Bewusstheit.

In gleicher Weise sollte man den Patienten auch intensiv in ALLE Behandlungen einbeziehen. Im Englischen sagt man „Words have the power to heal!“

Die in Abbildung 4 gezeigten Prinzipien einer kurzen, aber wirksamen Heilaffirmation kann man während oder nach Injektionen, Infusionen, Hyperthermie- und Fiebertherapie-Behandlungen machen. Es steigert mit Sicherheit die Wirkung und lenkt das Bewusstsein des Patienten auf seinen „inneren Arzt“, auf seinen eigenen Heilungsprozess.

Kachexie und war dennoch voller Hoffnung, Heilung finden zu können. Die Laborwerte waren unglaublich pathologisch und zeigten Progredienz in kurzer Frist (Abb. 5).

In der Vitalblutmikroskopie zeigte etwa jede dritte rote Blutzelle den Befall mit dem „Krebsparasit“ Siphonopora polymorpha von BREHMER als Zeichen ausgeprägter intrazellulärer Bakterienbelastung und damit Ausdruck zellulärer Immunschwäche (Abb. 6).

Das durchgeführte Oberbauch-MRI vom 3.7.2019 zeigte Hepatomegalie bei einer diffusen Metastasenleber (mindestens 75% Befall des Parenchyms), tumorbedingte hochgradige Kompression der Vena cava inferior und mindestens 2 Liter Aszites. Dessen ungeachtet haben wir die Prognose nicht in den Mittelpunkt gerückt und mit der lieben Patientin eine

			12.07.2019	02.07.2019	01.07.2019
<b>Onkologie / oncology</b>					
CA 125 (CMIA, Abbott)	<35.0	kU/l	3024.1	2780.5	2087.2
CA 15-3 (CMIA, Abbott)	<31.3	kU/l	12476.4	8472.2	7519.2
CA 19-9 (CMIA, Abbott)	<37.0	kU/l			<2.0
<b>Leber / liver</b>					
ASAT (GOT)	<35	U/l	477	429	425
ALAT (GPT)	<50	U/l	136	112	131
GGT	<39	U/l	2487	2766	2621
Alcaline phosphatase	35-105	U/l	1652	1595	1605
Bilirubin, total	<19	µmol/l	132.6	123.6	97.0

Abb. 5 Verlauf der Tumormarker und Leberwerte in den ersten 2 Wochen, Patn. H.O. (Erklärungen im Text)

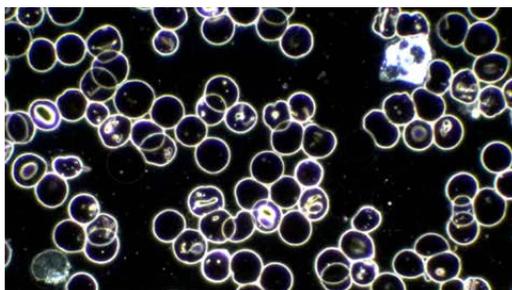


Abb. 6 Vitalblutmikroskopie Patn. H.O. (Erklärungen im Text), Vergrößerung x 400

komplexe ganzheitliche Immuntherapie begonnen (Abb. 7).

Zusätzlich wurde nach 2 Wochen eine Chemoperfusionsbehandlung (mittels Mikrokatheter) der Leber mit Applikation von 30 mg Caelyx durchgeführt. Sie erhielt über 2 Wochen im Anschluss an den Aufenthalt bei uns in einer befreundeten Partnerklinik noch weitere 2 Wochen low-dose Chemotherapie in Kombination mit Onkotherapie des Oberbauchs. Danach erhielt sie am Heimatort weiter intervallweise Infusionen mit Vitamin C 15 g sowie zweimal wöchentlich i.m. Injektionen mit Thymus und Milz (Vitorgan®) sowie Arthrokelan U D6® (Sanum-Kehlbeck).

Zu meiner grossen Überraschung traf ich Frau H.S. nach drei Monaten wieder auf der Medizinischen Woche Baden-Baden. Sie begleitete als Kamerafrau eine Gruppe amerikanischer Ärzte und war faktisch beschwerdefrei, fühlte sich vital und der Bauch hatte wieder einen normalen Umfang (siehe Foto Abbildung 8)! Auf die naheliegende Frage, wie sie dieses Wunder erklären könne, hat sie mir sinngemäss geantwortet: „Ich war im tiefen Vertrauen, dass die Bemühungen Ihres Teams und ihrer engagierten Kollegen helfen werden. Ich habe täglich die Komponenten des klar

Remedy / Substance	Taking time?				Taking instruction	How long?
	mo	no	ev	bed		
<b>Supplementation</b>						
Microcare mixture	1		1		After meal	6 weeks
Kalium efferveten	1		1		After meal	4 weeks
Pflüger Schuessler salt No 5	2	2	2		Suck during day	4 weeks
Citrokehl drops	20	20	20		Before meal in water	2 months
<b>Drainage / Detox</b>						
Activomin caps		1		1	After meal	2 months
Ursofalk 500 mg	1		1		After meal	2 months
Apo-Hepat drops	10	10	10		Before meal	2 months
Toxex drops	10	10	10		Before meal	2 months
Ceres Urtica diurica drops	3	3	3		Before meal	2 months
<b>Organ- / intestinal support</b>						
BS Arginin/Ornithin	1		1		After meal	2 months
Ceres Cynara drops	3		3		Before meal	2 months
Regula Pro ferment drink	x		x		After meal	2 months
<b>Own probiotic Orthobiotics</b>						
				1	Before bedtime	
<b>Against endobiontic load</b>						
Notakehl caps D4	1				Before meal	July
Fortakehl caps D4		1			Before meal	July
Pefrakehl caps D4			1		Before meal	July
<b>Immunotherapy</b>						
Bovisan caps D5					Mon., Thurs.	2 months
Utilin S caps D4					Tues., Fri.	2 months
Recarcin caps D4					Wed., Sat..	2 months
<b>Own Mushroom mix</b>						
<b>Harmonization/Homeopathy</b>						
Carcinosinum C200					Before bedtime	One time
Phosphorus Q6 drops	3				Before breakfast	2 weeks
Phytolacca pills	3			3	Suck before meal	2 weeks
<b>because of ascites</b>						
Lasix 40 mg tabl.	1		1		After meal	
Aldactone 25 mg tab.	1		1		After meal	
Apis C12	3	3	3	3	Suck before meal	

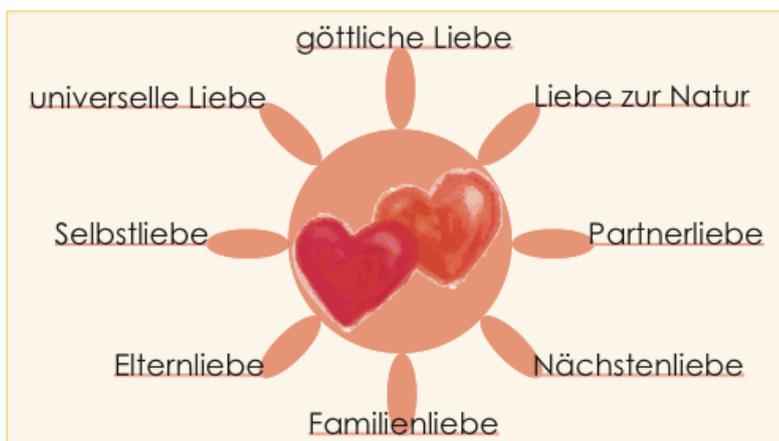
Abb. 7 Oraler Einnahmeplan von Patn. H.S.

strukturierten Therapieplans genommen und jeden Tropfen, jede Tablette, jede Spritze mit positiven Gedanken begleitet, so wie sie es aufgetragen haben. Ich habe so viel Liebe von Freunden und Kollegen zu spüren bekommen. Und ich habe mich voll und ganz auf das HIER und JETZT konzentriert. Dadurch hatte der Krebs keine Chance.“



**Abb. 8** Patn. H.S. zusammen mit mir Anfang November 2019

Frau H.S. lebte danach noch weitere fünf Monate und verstarb während eines Auslandsaufenthaltes plötzlich an einer akuten Problematik (wahrscheinlich Lungenembolie). Sie hatte nochmals wunderbar „Verlängerung“ bekommen, wie es auch eindrucksvoll im Buch von dem italienischen Journalisten Terziani in seiner Autobiographie beschrieben wurde [8].



**Abb. 9** Die verschiedenen Arten der Liebe als Heilkraft und Lebensquell [2]

### Liebe als Lebenssinn

Was ist nun das tiefe Fazit zur Fragestellung dieses Artikels? Ist es nicht einfach nur die Liebe? Wenn- gleich sehr einfach, so doch am stärksten wirksam:

- liebevolle Aufnahme des Patienten mit seiner Ganzheit als Individuum
- liebevolle Behandlung und Begleitung (auch Injektionen und Infusionen können „liebepoll“ gemacht werden ...)
- Fokussieren auf die eigenen Quelle der Liebe (Abb. 9)

Wie lehrte uns bereits vor langer Zeit der berühmte Paracelsus von Hohenheim:

„Die beste Arznei für den Mensch ist der Mensch. Der höchste Grund dieser Arznei ist die LIEBE.“

Dr. med. Ralf Oettmeier  
www.alpstein-clinic.ch

#### Literatur

- [1] Hirshberg, C und Barasch M I, *Unerwartete Genesung*, München: Droemer Knauer, 1995
- [2] Reuter, U, Oettmeier, R und Vizkelety J, *Sag JA zu LEBEN, Greiz: im Leben Verlag (3. Auflage), 2019*
- [3] C. Kleemann, *Hans im Glück, Halle (Sa.): Mitteldeutscher Verlag, 2013*
- [4] *Der Duden - Bedeutungswörterbuch*, www.duden.de: Duden, 2019
- [5] [www.das.Gehirn.info](http://www.das.Gehirn.info), 2020 [online]
- [6] [www.findyoumose.com](http://www.findyoumose.com), 2020 [online]
- [7] [www.norbert.glaab.de](http://www.norbert.glaab.de), "2020 [online]
- [8] T. Terzani, *Noch eine Runde auf dem Karusell*, München: Droemer, 2007